

Bürgerliche: Frauenförderung ist sekundär

Gemeinderäte In einem Jahr finden im Kanton Luzern Kommunalwahlen statt. Nachdem in der Regierung weiterhin keine Frau vertreten ist, stellt sich die Frage: Wird auf Gemeindeebene genug getan, um Politikerinnen zu fördern?

Evelyne Fischer, Yasmin Kunz
und Christian Peter Meier
kanton@luzernerzeitung.ch

Wenn Regula Lötscher (CVP) am 1. Juli ihr Amt in der Schötzer Exekutive antritt, wird sie eine von 18 Gemeindepräsidentinnen im Kanton Luzern sein. Die 44-Jährige, die am Sonntag eine Kampfwahl für sich entschieden hat, ist der Ansicht, dass Frauen in dieses Amt gewählt werden sollen, die das entsprechende Profil mitbringen. «Das Geschlecht ist sekundär, wichtig sind die Qualitäten.»

Regula Lötscher wünscht sich Personen im Gemeinderat, die mitdenken und anpacken. Dass sie mehr Leistung erbringen musste als Männer, um als Gemeindepräsidentin gewählt zu werden, glaubt sie nicht. Sie betont ferner, die CVP Schötz setze sich ebenso für Frauen wie Männer ein. «Viele reissen sich aber nicht um ein solches Amt», so die künftige Gemeindepräsidentin.

Zahlenmaterial auf kommunaler Ebene fehlt

In Schötz sitzen damit bald drei Männer und zwei Frauen im Gemeinderat. Bereits in einem Jahr könnte dies aber wieder ändern: Gesamterneuerungswahlen stehen an. Korintha Bärtsch, die gescheiterte Regierungskandidatin der Grünen, musste sich oft anhören, ihr fehle Exekutivverfahren. Höchste Zeit also, bei den Parteien nachzuhaken, ob sie im Frühling 2020 verstärkt auf Frauen setzen, um so ihren Pool von Kandidatinnen für höhere Ämter zu erweitern.

Vorab gilt festzuhalten: Statistische Daten zum Frauenanteil auf kommunaler Ebene fehlen. Auswertungen unserer Zeitung zeigen: Aktuell liegt dieser in Stadt- und Gemeinderäten bei rund 34,6 Prozent und hat sich in jüngster Zeit kaum verändert. Der Befund deckt sich mit der Forschung: Laut Gesine Fuchs, Politologin an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, stagniert bei der politischen Partizipation die Bewegung der Gleichstellung seit 2000. «Noch immer sind erst ein Viertel bis ein Drittel der politischen Ämter von Frauen besetzt.»

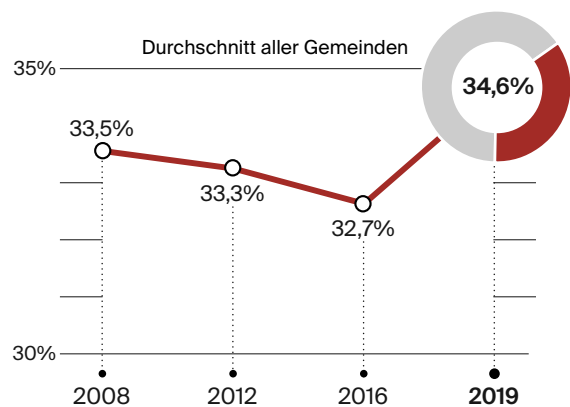
Frauenfrage spaltet das politische Spektrum

Unsere Umfrage bei den Parteien ergibt: Der Fokus liegt derzeit auf den nationalen Wahlen im Herbst. Eine Strategie für die kommunalen Gesamterneuerungswahlen 2020 fehlt bis dato, zudem seien dafür primär Ortsparteien und Sektionen verantwortlich. Für Linksrün und die GLP ist klar: Ein Drittel Frauen ist zu wenig. «Dieser Wert entspricht keiner fairen Vertretung der Bevölkerung und der Vielfalt an Sichtweisen, wie wir sie uns wünschen», sagt Irina Studhalter, Vizepräsidentin der Grünen, die über zwei Exekutivmandate verfügen. «Je durchmischter politische Gremien sind, umso akzeptierter sind getroffene Entscheidungen.» Die Frauenvertretung auf kommunaler Ebene zu steigern, sei keine Solitär-Aufgabe für Linksrün. «Dies braucht die Unterstützung aller Parteien.» Im Wissen, dass gemischte Teams besser funktionieren, wünscht sich auch Roland Fischer, Präsident der GLP, einen Anteil «zwischen 40 und 60 Prozent». David Roth von der SP pflichtet bei. Die GLP verfügt derzeit über drei Exekutivmandate und die SP über deren zwölf.

Die Bürgerlichen äussern sich weit weniger pointiert: Bei der CVP, die fast

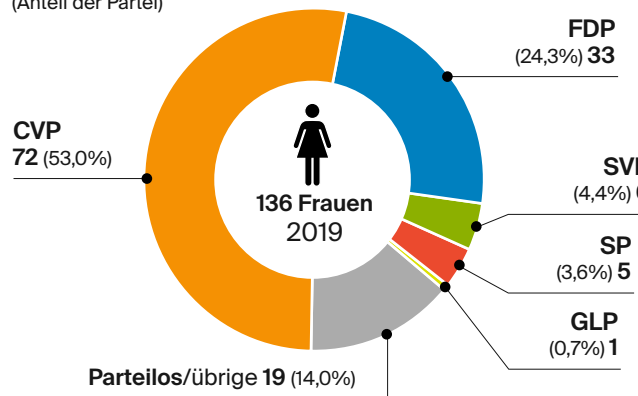
So gut sind die Frauen in der Luzerner Politik vertreten

Frauenanteil in Stadt- und Gemeinderäten



Parteizugehörigkeit der Stadt- und Gemeinderätinnen

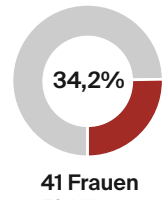
(Anteil der Partei)



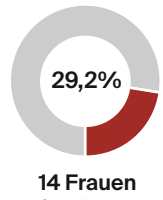
Frauenanteil in den Parlamenten 2019

Frauen Männer

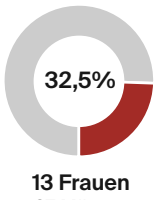
Kantonsparlament Luzern



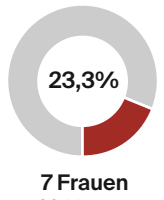
Luzerner Stadtparlament



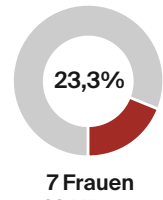
Einwohnerat Emmen



Einwohnerat Kriens



Einwohnerat Horw



Quelle: Kanton, Gemeinden / Grafik: Oliver Marx



Hat für die CVP das Gemeindepräsidium in Schötz verteidigt: Regula Lötscher.

Bild: Nadia Schärli (19. Mai 2019)

die Hälfte der 395 Gemeinderatssitze besetzt und diese im Frühling 2020 verteidigen möchte, heisst es: «Die Ortsparteien wissen, dass bei Vakanzen neben der Verfügbarkeit, der Eignung, der Qualität, dem Alter und der beruflichen Herkunft auch das Geschlecht ein Thema sein muss», so Präsident Christian Ineichen. Der aktuelle Frauenanteil sei letztlich auch das Resultat der vorhandenen Kandidaturen. Aus Sicht der FDP muss es das Ziel sein, die 34 Prozent zu halten, sagt Präsident Markus Zenklusen. Von 111 FDP-Sitzen sind 33 in Frauenhand. «Jede weitere Gemeinderätin ist willkommen. Grundsätzlich gewichten wir Kompetenz, Erfahrung, den Willen zu Engagement und Wahlkampf aber höher als die Geschlechterfrage.» Angela Lüthold, Präsidentin der SVP, die 23 Gemeinderatsmandate zählt, sagt

«Es ist störend, wenn nur noch über Frauenkandidaturen gesprochen wird. Müssen sich Männer jetzt schämen, wenn sie sich zur Wahl stellen?»

Angela Lüthold-Sidler
Präsidentin der SVP-Kantonalpartei

gar: «Es ist störend, wenn nur noch über Frauenkandidaturen gesprochen wird. Müssen sich Männer jetzt schämen, wenn sie sich zur Wahl stellen?» Zudem stünden längst nicht in jeder Gemeinde genügend Frauen zur Verfügung. «In erster Linie müssen es kompetente Personen sein, Männer und Frauen sollen die gleichen Chancen haben. Am Schluss entscheidet der Wähler.»

Auf die Frage, mit welchen Massnahmen Frauen gefördert werden, fallen die Antworten unterschiedlich konkret aus. Die GLP spricht Frauen gezielt an und platziert sie auf den vorderen Listenplätzen. «Zudem fördern wir die Vernetzung durch spezielle Anlässe für Frauen», sagt Roland Fischer. «Auch der Austausch mit erfahrenen Politikerinnen soll ihnen den Einstieg erleichtern.» Auf solche Mentorinnen vertraut auch die CVP.

Zahlen und Fakten zur Frauenfrage

Exekutive Aktuell liegt der Frauenanteil in Luzerner Stadt- und Gemeinderäten bei rund 34,6 Prozent. Damit ist er seit Start der aktuellen Legislatur vor drei Jahren gestiegen: Damals betrug er 32,7 Prozent. Von den 395 Sitzen sind derzeit 136 in Frauenhand, einer ist vakant.

– **Wahlkreis Sursee Top:** Den höchsten Frauenanteil weist aktuell mit knapp 38,6 Prozent der Wahlkreis Sursee aus. Am anderen Ende der Rangliste findet sich Hochdorf (29 Prozent). In den übrigen Wahlkreisen entspricht der Frauenanteil quasi dem kantonalen Schnitt: Luzern Stadt und Land (34,8 Prozent), Willisau (34,9 Prozent), Entlebuch (34 Prozent).

– **Frauenlos:** In vier Gemeinden sitzt keine einzige Frau in der Exekutive. Reine Männerclubs finden sich in Aesch, Emmen, Neuenkirch und Horw. In letzterer Gemeinde kommt es allerdings zu Veränderungen: Die am Sonntag gewählte Claudia Röösl (L20) tritt am 1. Oktober die Nachfolge von Oskar Mathis an. Am 23. Juni kommt es zum zweiten Wahlgang mit Oliver Imfeld (SVP), Jörg Stalder (L20) und Francesca Schoch (FDP) – und damit zur Chance, eine zweite Frau ins Gremium zu hieven.

– **Frauenmehrheit:** In zwölf Gemeinden haben Frauen die Oberhand, nämlich in Altbüron, Dierikon, Entlebuch, Grosse Dietwil, Honau, Knutwil, Mauensee, Meierskappel, Oberkirch, Rickenbach, Ufhusen und Willisau. Möglicherweise stösst bald auch Adligenswil dazu: Um die Nachfolge des zurücktretenden Gemeinderats Pascal Ludin (SP) kämpfen am 16. Juni Gisela Widmer Reichlin (SP) und Markus Gabriel (SVP).

– **Präsidentinnen:** An der Spitze von 17 Gemeinden stehen derzeit Frauen. Es sind dies Adligenswil, Alberswil, Buchrain, Entlebuch, Flühl, Greppen, Hildisrieden, Hochdorf, Honau, Knutwil, Malter, Mauensee, Schüpfheim, Ufhusen, Wauwil, Wikon und Willisau. Eine 18. Präsidentin wird bald folgen: Am 1. Juli tritt Regula Lötscher (CVP) in Schötz ihr Amt an (siehe Haupttext). Damit hat sich seit Beginn der Legislatur auch in diesem Punkt einiges verändert: 2016 gab es nur 15 Gemeindepräsidentinnen. (fi)

Die Freisinnigen, die bei den Kantonsratswahlen Schulungen zum Wahlkampf oder zum Auftritt durchgeführt haben und bei den nationalen Wahlen erstmals mit einer Frauenliste antreten, setzen bei kommunalen Wahlen auf «individuelles Coaching». Die SP habe über alle Gremien hinweg gesehen «einen sehr ausgeglichenen Anteil der Geschlechter, und das wohl als einzige Partei», sagt David Roth. «Das ist das Ergebnis kontinuierlicher Arbeit.» Das betont auch Irina Studhalter von den Grünen. «Wir wissen bereits viele erfahrene Frauen in unseren Reihen.» Lüthold von der SVP sagt, man begrüsse kandidierende Frauen, es stehe allen offen, sich zur Wahl zu stellen. «Doch es kann nicht Aufgabe des Staates sein, vorzuschreiben, ob und wie viele Frauen kandidieren sollen.»